



NACHRICHTEN

6/2017

Überall, wo die Esslinger Jugendkantorei auf ihrer Reise durch Asien auftrat, oft mit einheimischen Musikern, wurde sie begeistert empfangen.



Foto: Jugendkantorei/BMDZ

BESINNUNG

EIN GESCHMACK VON HIMMEL 2

AUS BASEL UND ÜBERSEE

MIT LEBEN EVANGELIUM BEZEUGEN 3

WIR BITTEN

ARBEITSLOSIGKEIT BEKÄMPFEN 8



IN DER MUSIK SCHWINGT ETWAS BESONDERES

Gotteslob auf den Spuren der Missionare **4**

Liebe Leserin, lieber Leser

Musik und Mission waren immer schon innig miteinander verbunden. Darum geht es aus unterschiedlichen Perspektiven in dieser Ausgabe. Die jüngste Konzertreise der Esslinger Jugendkantorei zu Partnerkirchen in Asien hat mir wieder deutlich vor Augen und Ohren geführt, was es bedeutet, miteinander zu singen, den Glauben und das Leben mit Musik zu feiern. Luther wusste genau: „Die Musik ist eine Gabe Gottes, die den Teufel vertreibt und die Leute froh macht“. Das gilt bis heute. Es ist bewegend, wenn Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund ihre individuelle Musik einbringen und so ein vielstimmiges und harmonisches Miteinander entsteht.

Ihr

Dieter Bullard-Werner
Geschäftsführer der BMDZ

BESINNUNG



Foto: Privat/BMDZ

Michelle Mu le Wong ist eine Kirchenmusikerin aus Kuta in Malaysia, auf der Insel Borneo. Sie ergänzt gerade ihre Kenntnisse in Heidelberg und studiert dort „deutsche“ Kirchenmusik.

„Ein Psalmlied auf den Sabbattag.
 Das ist ein köstlich Ding, dem HERRN
 danken, und lobsingend deinem
 Namen, du Höchster, des Morgens
 deine Gnade und des Nachts deine
 Wahrheit verkündigen ...“

Psalm 92, 1ff

IMPRESSUM

Nachrichten aus der Basler Mission
 Nr. 6 November/Dezember 2017

Auflage: 15.300

Redaktion:

Sabine Eigel

Koordinatorin:

Aline Schreiber

Druck:

Paul Schürle GmbH & Co KG,
 gedruckt auf 100% recyceltem Altpapier,
 zertifiziert mit dem Blauen Engel

Herausgeber:

Basler Mission – Deutscher Zweig e.V.,
 vertreten durch den Vorstand,
 Vorsitzende: Roswitha Bernius-Grimm
 Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner
 (ViSdP)

Anschrift:

Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart
 Tel.: 0711 6 36 78-52, Fax: 0711 6 36 78-54
 bmdz@ems-online.org
 www.ems-online.org

Bankverbindung:

Evangelische Bank eG
 Konto-Nr. 1180, BLZ 520 604 10
 IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80
 BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)
 ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in
 Solidarität.

EIN GESCHMACK VON HIMMEL



Foto: Lutherischer Weltbund/BMDZ

Michelle Mu le Wong animierte auch die zwölfte Versammlung des Lutherischen Weltbundes in Namibia dieses Jahr musikalisch.

Als Kind habe ich meine Mutter gefragt: „Was tun wir, wenn wir im Himmel sind?“ Sie antwortete mir ganz begeistert: „Wir werden Gott loben bis in alle Ewigkeit.“ Ich habe versucht, sie zu verstehen, aber es gelang mir nicht wirklich. Das schaffte ich erst dieses Jahr, in Namibia als Mitglied der Planungsgruppe für die zwölfte Versammlung des Lutherischen Weltbundes. Das Komitee bereitete drei Gottesdienste pro Tag für eine Woche vor. 800 Kirchenleitende aus 90 Ländern machten mit. Es war eine große Kunst, die unterschiedlichen, kulturell bedingten Erwartungen an einen Gottesdienst unter einen Hut zu bringen, so dass sich alle „zuhause“ fühlen konnten. Also kombinierten wir z.B. den Psalm 139 mit zeitgenössischer Popmusik, präsentierten das Agnus Dei auf Arabisch, beteten und tanzten wie in Namibia üblich und sangen den Evergreen „Amazing Grace“.

Mein Tagesablauf war strikt strukturiert. Morgens um sieben Uhr ging es mit Proben los, um acht Uhr Gebet, danach wechselten sich stündlich Proben, Sitzungen und Gottesdienste ab bis in den späten Abend. Sogar nach

dem Abendessen standen noch Sitzungen an. Am nächsten Tag ging es genauso weiter. Im wahrsten Sinne des Wortes ist meine einzigwahre Motivation morgens aufzustehen, zu Gott zu beten und ihn zu loben, die ganze Zeit.

Mit der gleichen Leidenschaft und überwältigenden Freude habe ich gearbeitet. Wenn ich sah, wie sich die Teilnehmenden im Gottesdienstraum zusammen fanden, wie der heilige Geist uns beseelte, die Kirchenleiter demütig vor Gott standen, und wir dann alle anfangen zu singen, in einem gemeinsamen Geist, dann spürte ich, wie der Himmel wohl sein mag.

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, Martin Junge, hat es in einer seiner Reden richtig ausgedrückt. „Das gottesdienstliche Leben ist die Grundlage unserer Versammlung.“ Das war der Impuls für mich, den Gottesdienst auch zur Basis meines Alltags zu machen.

Ich freue mich auf das neue Leben im Himmel, mit Schwestern und Brüdern in Christus aus der ganzen Welt, mit denen ich zu Gott singe und bete für alle Zeit.

Michelle Mu le Wong

MIT IHREM LEBEN DAS EVANGELIUM BEZEUGEN

Junge Menschen in Kamerun auf dem Weg ins Pfarramt

Was bewegt junge Menschen in Kamerun, Theologie zu studieren? Welche Hoffnungen richten sie auf den Beruf des Pfarrers und der Pfarrerin? 72 junge Männer und Frauen zwischen 23 und 40 Jahren studieren in drei Jahrgängen am Theologischen Seminar der Presbyterianischen Kirche. Unter ihnen ist Rostand. Er hat Sprachen studiert und erst als Student zum christlichen Glauben gefunden. Seine Mutter ist gestorben, sein Vater hat wenig Verständnis für seinen Berufswunsch. Doch Rostand sieht seine Aufgabe darin, in Kirche und Gesellschaft ganz in der Nachfolge Jesu zu wirken.

Oder Mejang. Sie hat eine Tochter im Teenageralter. Sie ist eine ausgezeichnete Studentin und will bewusst als Frau und Pfarrerin in ihrer Kirche wirken. So könnten alle anderen ihre ganz persönliche Geschichte erzählen. Viele würden in ihren erlernten Berufen ein besseres Einkommen erzielen, etwa als Elektriker oder als Lehrerin. Später müssen sie damit rechnen, für ein geringes Gehalt in weit abgelegenen

ländlichen Gemeinden eingesetzt zu werden. 160 nehmen jährlich an der Eingangsprüfung teil, nur 25 werden aufgenommen.

Fünf Monate habe ich diese Studierenden ein Stück auf ihrem Weg begleitet. Der Unterricht in Neuem Testament und Philosophie war mit lebhaften Diskussionen verbunden. Auf der Terrasse unseres Hauses kamen wir mit vielen ins persönliche Gespräch. Wir feierten Andachten und Gottesdienste und spielten Handball und Volleyball miteinander. Was mich beeindruckt hat ist die Ernsthaftigkeit dieser Studierenden. Im Pfarramt wollen sie mit ihrem ganzen Leben ein Zeugnis für das Evangelium sein.

Christliche Zeichen setzen

In Gesprächen beschreiben die jungen Menschen eindrücklich, wie sich christliches Zeugnis bewähren muss, dort wo das Leben täglich von zerstörerischen Mächten bedroht ist. Der Überlebenskampf, Armut, Krankheit, bittere Konflikte in Familien und Gemeinden,

Korruption, Inkompetenz von Behörden, Gewalterfahrungen – alles hat zwei miteinander verwobene Seiten: den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Alltag und die unsichtbaren, spirituellen Mächte. Theologie zu studieren heißt deshalb nicht, auf einer akademischen Insel zu leben. Fragen von Hexerei oder von kulturellem Umbruch sind ebenso gegenwärtig wie soziale Probleme, ob Alkoholismus, sexuelle Gewalt, Jugendarbeitslosigkeit oder das Verhalten der Führungseliten. Die angehenden Pfarrern und Pfarrerinnen haben das Ziel, in ihren Gemeinden und in der Gesellschaft als Rollenvorbilder zu wirken und Zeichen zu setzen. Das Seminar ist selbst Teil der kamerunischen Gesellschaft mit all ihren Problemen. Das Theologiestudium kann aber Wesentliches beitragen, wenn im Studium biblischer Texte die befreiende Kraft des Evangeliums entdeckt und gelebt wird, und wenn auch die Seelsorge ihren gebührenden Platz bekommt.

Bernhard Dinkelaker



Foto: Privat/BMDZ

Angehende Theologinnen und Theologen mit ihrem Gastdozent Bernhard Dinkelaker in Kamerun

TITELTHEMA

„IN DER MUSIK SCHWINGT ETWAS BESONDERES“

Gotteslob auf den Spuren der Missionare

Die Esslinger Jugendkantorei war zum ersten Mal in Asien auf Konzertreise. In Malaysia, Hongkong und China traten die jungen Sängerinnen und Sänger zwischen 14 und 27 Jahren auf. Gerne ließen sie sich auch auf das Zusammenspiel mit ortsansässigen Chören und Musikern ein. Dieter Bullard-Werner, Geschäftsführer der Basler Mission – Deutscher Zweig mit besten Beziehungen zu evangelischen Partnerkirchen im ehemaligen Missionsgebiet organisierte mit Kirchenmusikdirektor Uwe Schüssler das musikalische und interkulturelle Abenteuer. Viel Geduld und Ausdauer waren nötig, um nach Wochen endlich das Visum für China und die Chorreise zu erhalten.

Uwe Schüssler sah die Reise als großartige Gelegenheit „als kirchlicher Chor“ die evangelische Kirche in Asien zu erleben, mit persönlichen Anknüpfungspunkten und Kontakten. Das hautnahe Miterleben des Alltags reizte ihn, schließlich wohnten die Chormitglieder teilweise auch bei Einheimischen. Die Vorfreude und Neugier gesteigert hatte der chinesische Chor aus Hongkong, der im Frühjahr mit der Jugendkantorei in Esslingen musiziert hat. Schüssler fiel dabei auf, dass dieser Chor keine typisch chinesische



Die gemeinsamen Konzerte der Gäste und asiatischen Gastgeber waren ein Publikumsmagnet.

Musik aufführte, sondern eher Lieder mit Wurzeln im europäischen Raum. „Die Vergangenheit als britische Kolonie und der Einfluss der Mission haben ihre Spuren hinterlassen.“ Er selbst hat sich für das Motto „Europäische Chormusik aus vier Jahrhunderten“ entschieden, „weil wir das können und die Musik bei uns entstanden ist. Es macht doch keinen Sinn in China Gospel zu singen“. (Reise-Eindrücke der Jugendlichen siehe S.7)

„Ohne die gewachsenen Strukturen der BMDZ zu den Partnerkirchen in Asien wäre eine solche Reise gar nicht möglich“, sagt Dieter Bullard-Werner. Es ginge darum zu zeigen, was der christliche Glaube im Miteinander der Kulturen leistet. „Die Chorreise ist eine dialogische Reise, jeder bringt ein, was er kann, diskutiert musikalisch und darüber hinaus und leistet seinen Beitrag im Gemeindeleben vor Ort“.

Die Reise knüpft an das Erbe der Missionare an. Die Basler Missionare haben an ihren Einsatzorten einheimische Musik gesammelt und als erste die Melodien in Noten aufgeschrieben. Immer wieder hat Bullard-Werner die Erfahrung gemacht, dass miteinander singen und musizieren Menschen zueinander bringt und öffnet. „In der Musik schwingt etwas ganz Besonderes mit“. Natürlich gäbe es Unterschiede. Chinesen könnten häufig sehr gut Instrumente spielen, Afrikaner hätten dagegen oft ein Lied auf



Weltweit verbindet Musik, ob auf der Bühne oder privat.



Noten schreiben und komponieren will gelernt sein. Margarete Dinkelaker mit „Schülerinnen“ in Kamerun

den Lippen. Die Deutschen seien eher in der Klassik unterwegs, ließen sich aber aus ihrer Neugier heraus gerne auf fremde Rhythmen ein. „Die Trommel als Rhythmusinstrument lädt alle ein, weil jeder mitgerissen wird, egal ob er sich mit Musik auskennt“. Praisemusik dagegen sei so etwas wie verliebt sein, den „Lieben Gott“ dürfe man so loben. Das Grundgefühl des menschlichen Seins äußere sich dann in völliger Hingabe und im Verlassen auf Gott.

Michelle Mu le Wong, die Kirchenmusik in Heidelberg studiert, und in ihrem Heimatland Malaysia bereits Kirchenmusikerin war, bestätigt das, (siehe Besinnung). In jeder Lebenslage fällt ihr ein passendes Kirchenlied ein, das ihre Gefühle von Trauer über Enttäuschung bis zu großem Glück ausdrückt. So nachhaltig hätten sie die Erlebnisse von Kindheit an im Gottesdienst, im Kirchenchor, in der Kirchenband geprägt. „Es spielt keine Rolle, was passiert, ich singe und bete, dass Gott gut ist.“

Wie wichtig Musik ist, hat auch Margarete Dinkelaker in Kamerun erlebt. Sie war dort mit ihrem Mann am Presbyterianischen Theologischen Seminar (PTS) in Kumba und hat im Programm für Frauen von Studenten mitgearbeitet. Im Folgenden schildert sie ein besonderes Erlebnis.

„Carole ist eine junge kamerunische Frau, gerade 21 Jahre alt, die ihr Stu-

dium mit einem Bachelor in Vermessungstechnik abgeschlossen hat. Seit kurzem ist sie verheiratet mit Joel, einem Studenten am Theologischen Seminar der Presbyterianischen Kirche in Kamerun. Wie einige andere Frauen von Studenten kann sie auf dem Campus wohnen. Sie ist sehr motiviert, diese Zeit für die künftige Arbeit in einer Gemeinde intensiv zu nutzen. Für die Studentenfrauen wird ein eigenes Programm angeboten mit Fächern wie Bibelarbeit, Gesundheitserziehung, Hauswirtschaft, IT, unterrichtet von Dozentinnen am Seminar.

Carole äußerte den überraschenden Wunsch, sie wolle lernen, Musik in Noten zu lesen und aufzuschreiben. Als Lehrerin, die das Fach Musik studiert hatte, freute ich mich über diesen Wunsch, fragte jedoch, wie sie dies mit ihren vielen anderen Pflichten vereinbaren könnte. Ihre Antwort: „Ich werde Zeit verfügbar machen“, denn sie hatte einen Traum. Carole wollte lernen, ihre eigenen Lieder und Kehrverse, die sie nachts träumt, aufzuschreiben.

Für die spätere Gemeindegarbeit ist das sehr wichtig. Alle Gemeindeggruppen, ob Männer, Frauen oder Jugendliche, singen im Gottesdienst in Chören. Gruppenwettbewerbe auf regionaler

Ebene spielen eine außerordentlich wichtige Rolle. Oft wird das Jahresthema einer Gruppe in solchen Kompositionen verarbeitet. Carole will niemand anstellen müssen, um Lieder für die Wettbewerbe zu komponieren. Sie will das selbst leisten können. Die Gabe dazu hat sie. Aber wie Kompositionen schriftlich festhalten?

Nach diesem Gespräch trafen wir uns fast täglich und machten uns vertraut mit Notenlinien, Notenschlüsseln, Notenwerten, Tonhöhen, Notennamen, Dur und Moll, so dass wir lernten, Lieder nach Noten mehrstimmig zu singen. Das gelang mit dem englischen Weihnachtslied „Joy to the World“ bald ganz gut. Als Carole ihre erste eigene Komposition notiert hatte, war sie stolz und glücklich.

Auch die anderen Frauen von Studenten und des Lehrpersonals kamen immer wieder zu den Musikstunden. Wenn sie mal nicht dabei sein konnten, wussten sie, dass Carole alles Gelernte genau aufgeschrieben hatte, und dass sie es ihnen verständlich weitergeben konnte.

Ich selbst hätte nie erwartet, dass ausgerechnet das Notenlernen einen so intensiven persönlichen Austausch ermöglicht.“

Sabine Eigel



Foto: Mission 21/BMA E-30.86.191

Die Basler Missionare sammelten Liedgut und übertrugen traditionelle Meldodien in Noten. Gemeinsames Musizieren mit Einheimischen stand immer auf dem Programm.

AKTUELL

PERSÖNLICHES AUS DER SAMMELARBEIT

Ursel Pfähler hat Gottvertrauen. Das ist ihr wichtig, vor allem, seit ihr Mann vor einem Jahr gestorben ist. Glaube ist für die 77jährige ein starkes Fundament. „Grade jetzt weiß ich, dass Gott für mich da ist, und dass ich mit allem zu ihm kommen kann. Das hilft mir kolossal“ sagt sie mit ihrer jungen Stimme. Man glaubt ihr sofort. Wenn ihr Zweifel kommen, schaut sie in die Psalmen, wo so viel geklagt wird und weiß, Zweifel sind erlaubt. Das beruhigt sie und lässt sie wieder wahrnehmen, wieviel Gutes ihr Gott tagtäglich schenkt.

Die ehemalige Kindergärtnerin war nach ihrer Heirat Pfarrfrau, bekam drei Kinder und ist heute Oma von sieben Enkeln. Sie sammelt seit etwa 15 Jahren dort, wo sie auch wohnt, in einem Vorort von Schwäbisch Hall, in Gailenkirchen. Ihre Begeisterung für die Mission steckt an. Sie wirbt gern um neue Interessenten für die Halb-

batzenkollekte und freut sich über jeden Neuzugang. Die ganze Familie war eng mit der Mission verbunden. Ihr Großvater, Eugen Bommer, war vor dem Ersten Weltkrieg Missionar in Indien. Ihre Mutter wurde in Indien geboren und hat ihren ersten Geburtstag auf dem Schiff verbracht, das die Internierten zurück nach Deutschland brachte. Nie vergessen hat Ursel Pfähler, dass ihre Großmutter, obwohl sie im Alter dement war, immer noch mit Inbrunst die indischen Lieder sang.

Ursel Pfähler ist in einem Pfarrhaus aufgewachsen, in dem die Reisemissionare immer willkommen waren und von ihrem Leben in fremden Ländern erzählten. So war sie von Kindesbeinen an mit den Einsatzorten der Basler Mission vertraut. Sie findet es wichtig, z.B. die Frauen im Südsudan weiter zu bilden und dort den Kindern zu helfen. Auch das erzählt sie



Foto: Privat/BMDZ

Ursel Pfähler

Interessierten. Darauf reagierten viele positiv, und darauf, dass jede Spende freiwillig ist und zu keiner weiteren verpflichtet.

Mit kleinen Schritten Gutes tun, das ist Ursel Pfählers Motto. Als ihr Mann in den Schuldienst ging, musste sie lernen, dass „die Leute nicht mehr auf mich zukommen, sondern ich zu den Leuten muss.“ Das hat sie verinnerlicht. Zurzeit kümmert sie sich u.a. um eine syrische Familie und hilft ihr bei der Alltagsbewältigung.

Sabine Eigel

Neues aus Nigeria

Die Extremistengruppe Boko Haram hat nach langen Verhandlungen 82 weitere der über 250 Mädchen freigelassen, die vor mehr als drei Jahren in Chibok entführt worden sind. Die meisten der Entführten stammen aus Familien, die der Kirche der Geschwister in Nigeria (EYN) ange-

hören. Allerdings sollen dafür auch Boko Haram Kämpfer freigelassen und Geld geflossen sein. Mission 21

Besuch aus Nigeria

In November kommt Pfarrer Bowman Dalatu Isa nach Deutschland. Isa verantwortet mit anderen zusammen der Traumaarbeit der Kirche der

Geschwister in Nigeria. Sie kümmert sich um die Opfer der Greuelthaten von Boko Haram. Am 12. November um 10.00 Uhr predigt er in der Stiftskirche Bretten, am 19. November in der Auferstehungskirche Reutlingen, ebenfalls um 10.00 Uhr.

(Siehe auch Termine)

TERMINE 2017-2018

■ Sammlertreffen und Gottesdienste

9. November Dekanat Schorndorf, Missionstheologischer Vortrag abends
14. November Deckenpfonn, Dekanat Herrenberg
30. November Rotfelden, Dekanat Nagold

■ Kongress Christenverfolgung heute

- 12.–15. November Schönblick, Schwäbisch Gmünd
13./14. November: Workshop: „Traumaarbeit mit Christen und Muslimen in Nigeria“ mit Pfarrer Edwards-Raudonat (BMDZ) und Pfarrer Bowman Isa Dalatu, Kirche der Geschwister in Nigeria

■ Indienreise

- 9.–19. Februar 2018
In Südindien auf den Spuren der Basler Mission, Leitung: Dekanin Bärbel Schäfer
Anmeldung kurzfristig und Infos zum Programm bei:
A. Schreiber, Tel. 0711 63678-52,
E-Mail: schreiber@ems-online.org

ÜBERWÄLTIGENDE EINDRÜCKE AUF CHORREISE

Esslinger Jugendkantorei profitiert von interkulturellem Austausch

Die Chorreise nach Asien der Esslinger Jugendkantorei zu Chören der Partnerkirchen der BMDZ hat nachhaltige Spuren hinterlassen. Hier folgen Impressionen von jungen Teilnehmenden:

„Meine Erwartungen wurden bei weitem übertrroffen. Die Konzerte und vor allem die gemeinsamen Auftritte mit einheimischen Chören waren sehr bewegend und eine schöne Möglichkeit, erste Kontakte zu knüpfen. Wir hatten das Gefühl, dass wir mit unserem Besuch und unseren Auftritten die überaus engagierten und ambitionierten Menschen dort sehr erfreut haben. Mit den Gastfamilien, sind die meisten von uns bestrebt, den Kontakt aufrechtzuerhalten.“

„Die Asienreise war eines der schönsten Erlebnisse in meinem Leben! Ich habe in dieser Zeit sehr viele neue Erfahrungen machen können und Einblicke in eine ganz andere Welt bekommen. Mit der Reise verbinde ich sehr viele positive, aber auch ein paar gemischte Gefühle, die vor allem von den Lebensbedingungen der Menschen dort, aber auch von den Menschen um mich herum herrührten. Besonders beeindruckt hat mich die Offenheit, Gastfreundlichkeit und Zufriedenheit der Menschen, die uns als Chor nicht nur sehr nett aufgenommen haben, sondern auch direkt in ihren Alltag miteinbezogen haben. Diese Mentalität wird mir noch lange in Erinnerung bleiben und ist für mich ein großes Verhaltensvorbild.“

„Am Meisten hat mich die Gastfreundschaft der Menschen beeindruckt. In jedem Land, in dem wir ankamen, wurden wir mit solch einer Gastfreundschaft empfangen, dass man sich sofort wohlfühlt hat.“

„Das wertvollste Geschenk dieser Reise ist für mich die Begegnung mit den Menschen: die spannenden Einblicke in das Leben, Fragen der Identität, Diskussionen zur Politik, Geschichten einer wunderbaren Missionsarbeit, für die Menschen dankbar sind und vor allem die Erfahrung, auf so unglaublich herzliche Art aufgenommen worden zu sein.“

Foto: Jugendkantorei/BMDZ



Nicht nur Musik, auch der tropische Regenwald in Malaysia stand auf dem Programm.

„Aus Fremden wurden Begleiter, herzliche Gastgeber und Freunde. Schnell war klar, dass uns in aller Fremde doch mehr verbindet, als uns trennt: Ziele, für die wir eintreten, Hoffnungen, die uns antreiben, ein gemeinsamer Glaube und in jedem Fall die universell verständliche Sprache der Musik. Teil einer großen Gemeinschaft zu sein und mit offenen Armen empfangen zu werden, sind Begriffe, deren enorme Bedeutung mir einmal mehr vor Augen geführt wurde.“

„Vor allem bei den Konzerten im Norden Borneos oder auch an manchen Orten in China konnte man den Zuhörern am Gesichtsausdruck ablesen, dass vierstimmige Chormusik kein Teil ihrer eigenen musikalischen Tradition ist, sondern eine ungewohnte Klangerfahrung darstellt. Trotzdem spendeten sie immer viel Applaus und brachten ihre Wertschätzung für unseren Besuch auf so herzliche Weise zum Ausdruck, dass ich mir oft unsicher war, wie darauf angemessen zu reagieren ist.“

KAMPF GEGEN ARBEITSLOSIGKEIT

Jugendliche brauchen Zukunftsperspektive



Foto: Heine/Mission 21

Die Kirche ermöglicht Ausbildungen im Jugendzentrum Fiango in Kumba. Dazu gehört auch musikalischer Ausdruck.

Über 40 Prozent der Kamerunerinnen und Kameruner sind jünger als 15 Jahre. Im Zuge des Strukturanpassungsprogramms der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds, das Kamerun im Juni 2006 einen weitreichenden Schuldenerlass bescherte, reduzierte der kamerunische Staat seine Ausgaben für Erziehung und Bildung drastisch.

Wegen der ungenügenden Schul- und Berufsausbildung ist die Zahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Arbeit stark angestiegen. Dies stellt heute ein großes Problem dar, vielen Jugendlichen fehlt eine berufliche Perspektive. Solche Jugendliche können mangels Alternativen zur einfachen Beute für terroristische Gruppen wie Boko Haram werden. Viele von ihnen möchten nach Europa auswandern, weil sie in ihrer Heimat keine Zukunft und Perspektive sehen.

Die Presbyterianische Kirche in Kamerun (PCC), Partnerkirche von Mission 21, geht seit ihrer Gründung die gravierenden sozialen und ökonomi-

schen Probleme in Kamerun an. Die Jugendarbeit unterstützt junge Menschen bei der Entwicklung ihrer persönlichen und kulturellen Identität und hilft ihnen, ein eigenständiges Leben aufzubauen. Vor allem in den Städten sind junge Menschen auf Orte angewiesen, in denen sie sich beraten lassen, an Schulungen teilnehmen oder miteinander reden können.

Seit 1967 betreibt die PCC in verschiedenen Regionen des Landes Jugendzentren. Sozial- und Jugendarbeitende in den fünf Zentren in Limbe, Kumba, Bamenda, Kumbo und Mamfe bieten ein breit gefächertes Programm für die Jugendlichen an, in den Bereichen Catering, Schneidern, EDV und traditionelles Kunsthandwerk. Die PCC unterstützt Jugendliche auch darin, die eigene Ausdrucksfähigkeit und traditionellen Tanz und Musik zu verbessern. Dabei wird Wert auf die Entwicklung von Eigeninitiative und Eigenverantwortung gelegt.

Dieter Bullard-Werner

Kamerun



Kamerun hat 22 770 000 Einwohner. Das Land ist überwiegend landwirtschaftlich geprägt. Jugend-Arbeitslosigkeit, Schwachstellen in der ländlichen Gesundheitsversorgung und im Bildungssystem, sowie HIV&AIDS sind die großen Herausforderungen, mit denen die Kirche konfrontiert wird.

Presbyterianische Kirche in Kamerun

Die Presbyterianische Kirche in Kamerun (PCC) ist eine selbstständige, aus der Arbeit der Basler Mission entstandene Kirche mit einem eigenständigen Profil und einer stetig wachsenden Mitgliederzahl. Strukturiert in 30 Kirchenbezirken mit zwischen einer und 1,5 Millionen Mitgliedern, stellt sie sich bewusst wichtigen diakonischen und gesellschaftlichen Aufgaben. Sie unterhält Gesundheitseinrichtungen, Einrichtungen zur Bildungs- und Ausbildung, und unterstützt und fördert das lokale Kunsthandwerk. Lebendige Kontakte bestehen durch mehr als zehn Direktpartnerschaften, die zwischen süddeutschen Kirchenbezirken und Bezirken der Presbyterianischen Kirche in Kamerun gepflegt werden.

Bitte unterstützen Sie ihren Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit in Kamerun. Herzlichen Dank!

Stichwort: Jugendarbeit Kamerun
Spendenkonto

Basler Mission – Deutscher Zweig

Evang. Bank eG

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80

BIC: GENODEF1EK1